

AG Kasuistik

11. Tagung der Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer_innenbildung

10.-11.10.2019

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Der Film als Fall in der Lehrer_innenbildung

Dokumentar- und Spielfilme stellen spezifische und bisweilen auch beliebte Medien für kasuistische Lehrer_innenbildung dar, sowohl in den Erziehungswissenschaften als auch in den Fachdidaktiken. Dabei unterscheiden sie sich von Unterrichtsvideos in der Art und Weise der Abbildung von Schulwirklichkeit. Die Tagung der *Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer_innenbildung* rückt den Film als Fall ins Zentrum und geht den Fragen nach, wie in der Hochschullehre das Medium Film für die Praxis der gemeinsamen interpretatorischen Erschließung pädagogischer Spannungsfelder, Diskurse und Herausforderungen bereits genutzt wird, und inwiefern diese Vergegenwärtigung Anlass für methodologische und methodische Vertiefungen sein kann, was die Potentiale vom Film als Fall für die kasuistische Lehrer_innenbildung betrifft.

Die Rezeption von Filmen kann einerseits an alltagsweltliche Erfahrungen Studierender anknüpfen, weil sich der Film als Unterhaltungsmedium für affektive Zugänge eignet. Andererseits fordert eine wissenschaftliche Logik einen distanzierten, analytischen, re- und dekonstruierenden Blick auf Film als Medium, aus dem theoretische Zugänge zur abgebildeten Praxis rekonstruiert werden können, und anhand dessen unterschiedliche Rezeptionslogiken thematisiert werden können. Die Tagung bietet den Raum dafür zu fragen, was mit Filmen in der kasuistischen Lehrer_innenbildung auf welchen Ebenen wie passiert, und wie diese Erkenntnisse für kasuistische Lehrformate genutzt werden können:

- Was für ein Fall ist der Film? Was wird im Film zum Fall?
- Wie können die Unterschiede zwischen aus Forschungszwecken protokollierter pädagogischer Praxis und jener, die filmisch konstruiert ist, methodologisch greifbar gemacht werden?
- Welche verschiedenen methodischen Zugriffe fördern welche Ergebnisse über die Struktur(logiken) vom Film als Fall im Unterschied zu Videos, Transkripten oder Protokollen als Fall zutage?
- Welche forschungsmethodischen Verfahren zur verstehenden Erschließung vom Film als Fall sind für eine kasuistische Lehrer_innenbildung von hochschuldidaktischer Relevanz?
- In welchem Verhältnis steht der Zugang zur Rezeptionslogik der Studierenden über Filme zu möglichen Filminterpretationen?
- Welche Heuristiken könnten das Potential offenlegen, das möglicherweise in der Rekonstruktion der abgebildeten pädagogischen Praxen in Filmen steckt?

- Welcher Mehrwert für die kasuistische Lehrer_innenbildung könnte in der Berücksichtigung interdisziplinärer Filminterpretationen (etwa Film-, Medien- und Kommunikationswissenschaften) liegen?
- Was bedeuten diese Perspektiven für den Einsatz von Filmen in der kasuistisch orientierten Lehrer_innenbildung?

Willkommen sind auch methodische und methodologische Fokussierungen, die quer zu den Bezügen auf den Film als spezifisches Medium bzw. auf Filme in ihrer gegenstandsbezogenen Bedeutung in pädagogischen bzw. fachdidaktischen Lernsettings abzielen.

Anknüpfend an die auf vergangenen Tagungen der AG Kasuistik diskutierte Frage danach, wo und wie die Ergebnisse der Tagungen zugänglicher und auch sichtbarer werden können, schlagen wir vor, den Diskurs zum Thema der Tagung in das sich derzeit gründende Publikationsmedium *datum & diskurs* einzubringen und dort fortzuführen. Näheres hierzu wird vor Ort in der Mitgliederversammlung Thema sein.

Anmeldungen zur Teilnahme bitte bis zum 15.09.2019 an: jludwi02@uni-mainz.de

Bitte geben Sie bei der Anmeldung an, ob Sie an dem gemeinsamen Abendessen im Proviantamt teilnehmen möchten.

Für Übernachtungsgäste haben wir Zimmerkontingente in diesen Mainzer Hotels vorgebucht:

Hotel Hammer (Hbf) (ab 86€, buchen bis 12.09.2019)

Advena Hotel Europa (Hbf) (ab 77€, buchen bis 10.09.2019)

Römerstein Hotel (50€, buchen bis 09.09.2019)

Me & All Hotel Mainz (zw. Hbf und Uni) (ab 119€, buchen bis 15.08.2019)

B&B Hotel Mainz (Hbf) (66,50€, buchen bis 13.09.2019)

Wir freuen uns auf die gemeinsame Tagung!

Das Organisationsteam

Christine Schlickum / Johannes Ludwig / Helge Kminek

Anja Hackbarth / Laura Fuhrmann / Yalız Akbaba

Programm:

DONNERSTAG, 10.10.2019

AB 11.00	Ankommen und Imbiss			
11.45 - 12.15	Tagungseröffnung: Vorbereitungsteam Grußworte: Prof. Dr. Carla Schelle, Prodekanin für Studium und Lehre			
12.15 - 13.15	1. Plenarvortrag & Diskussion Prof. in Dr. Angela Krewani (Philipps-Universität Marburg) <i>Ökologie und Klimawandel: der Film als Unterrichtsmedium</i>			
13.15 - 13.30	Pause			
13.30 - 14.30	2. Plenarvortrag & Diskussion Prof. in Dr. Petra Herzmann, Dr. Markus Hoffmann, Prof. Dr. Matthias Proske (Universität zu Köln) <i>Der (Lehrer-) Spielfilm als Medium der kasuistischen Lehrer*innenbildung</i>			
14.30 - 15.00	Kaffeepause			
15.00 - 16.30	Parallele Workshops I <table border="0"><tr><td>Prof. Dr. Georg Breidenstein (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) <i>Lehrer*innenfiguren im Kino - Identifizierung und Distanzierung bei Lehramtsstudierenden</i></td><td>Dr. Dennis Wolff & Dr. Christine Moritz (Universität Hildesheim) <i>Der Film im Seminar: methodische Sehinstrumente</i></td><td>Rahel Hünig (Europa-Universität Flensburg) <i>„ALPHABET“ – Ein Fall pädagogischer Verklärung?</i></td></tr></table>	Prof. Dr. Georg Breidenstein (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) <i>Lehrer*innenfiguren im Kino - Identifizierung und Distanzierung bei Lehramtsstudierenden</i>	Dr. Dennis Wolff & Dr. Christine Moritz (Universität Hildesheim) <i>Der Film im Seminar: methodische Sehinstrumente</i>	Rahel Hünig (Europa-Universität Flensburg) <i>„ALPHABET“ – Ein Fall pädagogischer Verklärung?</i>
Prof. Dr. Georg Breidenstein (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) <i>Lehrer*innenfiguren im Kino - Identifizierung und Distanzierung bei Lehramtsstudierenden</i>	Dr. Dennis Wolff & Dr. Christine Moritz (Universität Hildesheim) <i>Der Film im Seminar: methodische Sehinstrumente</i>	Rahel Hünig (Europa-Universität Flensburg) <i>„ALPHABET“ – Ein Fall pädagogischer Verklärung?</i>		
16.30 - 16.45	Pause			
16.45 - 17.45	3. Plenarvortrag & Diskussion Dr. Alexander Geimer & Prof. Dr. Dino Capovilla (HU Berlin) <i>Medial repräsentierte Normen des idealen Lehrer_innen-Seins als Ressourcen der Transformation des Habitus angehender Lehrer_innen?</i>			

18.00 - 19.00	Mitgliederversammlung der Arbeitsgruppe Kasuistik in der Lehrer_innenbildung
----------------------	---

AB 20.00	Gemeinsames Abendessen im Proviantamt (am Schillerplatz)
-----------------	---

FREITAG, 11.10.2019

9.00 - 10.00	4. Plenarvortrag & Diskussion VProf. Dr. Michael Meier (Universität Siegen) <i>Über den Film „Die Klasse“ und das kasuistische Potential für die Lehrer*innenbildung</i>		
10.00 - 10.15	Kaffeepause		
10.15 - 11.45	Parallele Workshops II <table border="0"><tr><td>Dr. Eike Wolf (Ruhr-Universität Bochum) <i>„Chantal, heul' leise“ vs. „Tina, ist alles in Ordnung?“ Kontrastive Rekonstruktionen von Protokollen des Umgangs mit weinenden Schülerinnen</i></td><td>Marion Thuswald (Akademie der bildenden Künste Wien) <i>Sexualität und Konsens im Film – didaktische Impulse für Lehrer*innenbildung und Schule</i></td></tr></table>	Dr. Eike Wolf (Ruhr-Universität Bochum) <i>„Chantal, heul' leise“ vs. „Tina, ist alles in Ordnung?“ Kontrastive Rekonstruktionen von Protokollen des Umgangs mit weinenden Schülerinnen</i>	Marion Thuswald (Akademie der bildenden Künste Wien) <i>Sexualität und Konsens im Film – didaktische Impulse für Lehrer*innenbildung und Schule</i>
Dr. Eike Wolf (Ruhr-Universität Bochum) <i>„Chantal, heul' leise“ vs. „Tina, ist alles in Ordnung?“ Kontrastive Rekonstruktionen von Protokollen des Umgangs mit weinenden Schülerinnen</i>	Marion Thuswald (Akademie der bildenden Künste Wien) <i>Sexualität und Konsens im Film – didaktische Impulse für Lehrer*innenbildung und Schule</i>		
11.45 - 12.00	Pause		
12.00 - 13.00	Abschlussplenum und Diskussion		
13.00 - 14.00	Imbiss und Abspann		

Abstracts:

VORTRÄGE

Ökologie und Klimawandel: der Film als Unterrichtsmedium

ANGELA KREWANI

Der Klimawandel und die entsprechenden Anforderungen an das ökologische Handeln haben sich in der letzten Zeit als aktuelle politische Themen konturiert. Auf Grundlage der wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Klimawandel und die daraus generierten Bildkulturen befragt der Vortrag das Medium Film auf die dementsprechenden thematischen Umsetzungen. Weiterhin soll analysiert werden, inwiefern der Film geeignet ist, das Thema angemessen im Unterricht zu vermitteln.

Der (Lehrer-) Spielfilm als Medium der kasuistischen Lehrer*innenbildung

PETRA HERZMANN, MARKUS HOFFMANN, MATTHIAS PROSKE

Die Nutzung von kasuistischem Material in der Lehrerbildung beruht auf bestimmten Medialisierungen schulischer und unterrichtlicher Praxis. Im Fall des ethnographischen Protokolls, des Transkripts einer Audioaufnahme oder der Vignette einer Videographie erscheint dies offensichtlich wenig problematisierungsbedürftig. Alle diese medialen Formate gelten weitgehend als Erkenntnisquellen für die Rekonstruktion pädagogischer Prozesse. Gilt eine solche Selbstverständlichkeit auch für das Medium Spielfilm als einem ästhetischen Werk, genauer gefragt, für den Lehrerspielfilm als eigenes Genre? Unter welchen Voraussetzungen könnten Lehrerfilme zu einem empirischen Datum für erziehungswissenschaftliche Erkenntnis werden? Und auf welcher Grundlage könnten Lehrerfilme als kasuistisches Material in der Lehrer*innenbildung genutzt werden, um studentische Reflexionsprozesse über Lehrerhandeln, Schule und Unterricht zu initiieren? Anhand dieser Fragen möchte der Vortrag das mediale Format Spielfilm für das kasuistische Arbeiten aufzeigen sowie Erkenntnispotential und Erkenntnisbegrenzung anhand von Beispielen diskutieren.

Medial repräsentierte Normen des idealen Lehrer_innen-Seins als Ressourcen der Transformation des Habitus angehender Lehrer_innen?

ALEXANDER GEIMER, DINO CAPOVILLA

Unser Beitrag stellt einerseits den Ansatz einer praxeologischen Rezeptionsforschung (mittels der Dokumentarischen Methode) vor und nimmt andererseits Varianten der Rezeption von Lehramtsstudierenden von Spielfilmen zu Unterricht- und Schulkulturen (Genre des Schulfilms) in den Blick. Die Gruppendiskussionen mit den Studierenden drehen sich dabei v.a. um "fack ju göhte", anhand dessen u.a. Antinomien des Lehrer_innen-Handelns und Problematiken der Passung zwischen Milieus der Lehrenden und Lernenden so ausgehandelt werden, dass mitunter Aspekte eines professionellen Habitus (weiter) ausgebildet und differenziert werden. Es deutet sich an, dass

unterschiedliche Formen der Rezeption und Aneignung von "fack ju göhte" wesentlich auf die Ausbildungshintergründe der Studierenden zurückgehen, wobei angehende sonderpädagogische Lehrkräfte sich aufschlussreich von angehenden Regelschullehrkräften unterscheiden.

Über den Film „Die Klasse“ und das kasuistische Potential für die Lehrer*innenbildung

MICHAEL MEIER

Der Kinofilm „Die Klasse“ (Entre les murs, 2008) von Laurent Cantet behandelt die pädagogische Praxis des Lehrers François Marin (François Bégaudeau), der an einer Pariser Schule im (arbeiterschaftlich-multikulturell geprägten) 20. Arrondissement arbeitet. Dabei zeichnet der Film zahl-, häufig auch spannungsreiche Situationen der pädagogischen Praxis nach, welche mit einem beinahe schon dokumentarisch zu nennenden Gestus zu einer Art dichten Beschreibung verdichtet werden. Damit bietet sich der Film für kasuistische Reflexionen im Feld der Lehrer*innenbildung unmittelbar an, da das Material zahlreiche Facetten der pädagogischen Praxis vergleichsweise authentisch abbildet. Der Vortrag wird das kasuistische Potenzial des Films für die Lehrer*innenbildung beleuchten.

WORKSHOPS

GEORG BREIDENSTEIN

Lehrer*innenfiguren im Kino – Identifizierung und Distanzierung bei Lehramtsstudierenden

Der Workshop stellt Erfahrungen aus einem universitären Seminar zu „Lehrerfiguren im Kino“ zur Diskussion. Das Seminar fand an der Universität Halle unter meiner Leitung im WiSe 2018/19 im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Studiums für Lehrämter statt. Wir haben alle zwei Wochen einen Spielfilm („Der Club der toten Dichter“, „Die Klasse“, „Freedom Writers“, „Feuerzangenbowle“, „Die blauen Hefte“) und zuletzt zwei Dokumentarfilme („Sein und Haben“, „Zwischen den Stühlen“) zusammen angesehen und anschließend intensiv diskutiert. Die Fragen richteten sich auf die je spezifische Inszenierung der Figur der Lehrerin bzw. des Lehrers im Film, auf deren dramaturgische Funktion und auf die entsprechenden Identifikationsangebote. Übergreifend war zu diskutieren, ob es verallgemeinerbare Merkmale des „Lehrer_innenfilms“ gibt, ob dieser womöglich ein eigenes Genre darstellt. Die Studienleistung bestand in einem Essay zu einem oder mehreren der Filme.

Der Workshop wird die Seminarkonzeption zur Diskussion stellen und Ausschnitte aus den studentischen Essays präsentieren. Eine eher ernüchternde Beobachtung besteht darin, dass diese Texte der Studierenden überwiegend auf der Handlungsebene der Filme argumentieren und die Frage nach der Art und Weise der *Inszenierung* von Lehrerhandeln und Unterricht im Kino weitgehend vernachlässigen. Viele der Studierenden setzen sich offenbar eher identifizierend denn distanzierend mit den cineastischen Lehrerfiguren auseinander. Es wird also auch hochschuldidaktisch zu diskutieren sein, ob und inwiefern das Genre (falls es eines ist) des „Lehrer_innenfilms“ sich für die Lehrer_innenbildung eignet.

Der Film im Seminar: methodische Sehinstrumente

Die Fallorientierung im Lehramtsstudium verspricht für die Studierenden und angehenden Lehrkräfte einen Bezug zur Unterrichtsrealität herzustellen, der im Modus der Distanziertheit Professionalisierungspotentiale verspricht. Papier- und Videofälle gelten in diesem Zuge als Knotenpunkt von Theorie- und Praxisverhältnissen. Während der Einsatz videographierter Unterrichtsstunden (bzw. Videovignetten, Fallarchive, etc.) bereits entlang unterschiedlicher Formate und interdisziplinär in der Lehrer_innenbildung etabliert ist, wird der Film (konkret: Dokumentationen oder Spielfilme) seit kurzem als neues Medium verhandelt. Methodische und gegenstandsbezogene Ausgestaltungen sowie die Auslotung möglicher Potentiale können somit noch als unsystematisiert diagnostiziert werden. Filme sind eine komplexe Zeigehandlung: das Unsagbare, das Unsichtbare sollen sicht- und hörbar gemacht werden, um diffuse, meist nicht sprachliche, Inhalte für einen Lehr-LernProzess auf eine Ebene des Diskurses zu heben. Die visuellen und auditiven Elemente in einem Film kommunizieren dabei über einen komplexen Vorgang, denn sie erscheinen meist diffus, vieldeutig und vor allem (im Unterschied zum Bild): prozessual. Filme bieten den Betrachter_innen ein komplexes Format, das mit der Herausforderung, zu sehen, was man sieht, verbunden ist. Im Workshop mit dem Titel „Der Film im Seminar: methodische Sehinstrumente“ soll die videographische Rahmenanalyse (Wolff, 2017, S.143ff.) gepaart mit dem Viergliedrigen Video-/Filmanalyserahmen (VVAR) (Moritz, 2014) zunächst in der Arbeitsgruppe interpretierend praktisch erprobt, anschließend in zwei kurzen Impulsvorträgen theoretisch vorgestellt werden. Zu diesem Zweck wird eine Filmsequenz der Arbeitsgruppe mit der Methode „strukturierte Erstbetrachtung“ präsentiert, anschließend werden die Analyseebenen des VVAR („vor, hinter, für und mit der Kamera“) mittels Paper&Pencil-Methode angewandt. Die videographische Rahmenanalyse eignet sich als nützliches Verfahren zur Segmentierung von Video- und Filmdaten, um erste Zugänge zum komplexen Datum herzustellen. Der VVAR ist geeignet zur Reflexion des Betrachterhabitus, zur Rekonstruktion von sog. Sub-Texten, die in Filmen – wie auch in Videos – systematisiert werden, und somit hilfreich als Instrument für den Einsatz in Kontexten der Lehrer_innenbildung angesehen werden kann. Im Workshop sollen abschließend methodische Potentiale und Herausforderungen zum Einsatz und Umgang mit Filmen in der Lehrer_innenbildung (z.B. in Seminarkonzeptionen) mit den Teilnehmer_innen erarbeitet und diskutiert werden

RAHEL HÜNIG

„ALPHABET“ – Ein Fall pädagogischer Verklärung?

Im Kontext der professionalisierungstheoretisch motivierten Frage nach der Aktualität Adornos Perspektive der „Tabus über dem Lehrberuf“ soll der Film „ALPHABET“ von Erwin Wagenhofer im Workshop Gegenstand der Analyse werden. Dabei geht es auf Basis Adornos Tabu-Perspektive um „unbewußte oder vorbewußte Vorstellungen (...) als psychologische und soziale Vorurteile“, von denen vermutet wird, dass sie gewissermaßen als phylogenetische Relikte zwar keinen rationalen Grund in der aktuellen Wirklichkeit mehr haben, jedoch „wieder in die Realität zurückwirken, reale Kräfte werden“ (Adorno 1965, S. 657). Welche Vorstellungen der von Adorno emphatisch betonten „Aufgabe“ (ebd., S. 673) von Schule und Lehrberuf gesellschaftlich zirkulieren, wäre also nach Adorno nicht ohne Bedeutung für die berufliche Praxis seiner Vertreter. Nimmt man den Umstand, dass „Alphabet“ mit im Erscheinungsjahr über 100.000 verkauften Kinokarten als der erfolgreichste

österreichische Film des Jahres 2013 und auch in den deutschen Kinos als recht erfolgreich galt, feuilletonistisch hierzulande großes Echo erfuhr und 2015 in der ARD im Abendprogramm auf der besten Sendezeit um 20:15 Uhr ausgestrahlt wurde, als Beleg zumindest einer gewissen Popularität, so soll es im Workshop um deren Inhaltlichkeit gehen anhand der Frage, wie dort Schule und Lehrberuf zum Fall gemacht werden und wie dabei „Bildung“ als deren Zielkategorie gedeutet wird. Dabei soll auch die Qualität der den Film populär gemacht habenden explizit antitechnokratischen Schlagrichtung daraufhin befragt werden, ob und inwiefern es sich bei dieser um eine pädagogische handelt - bzw. zumindest um eine, die einem pädagogischen Verständnis von Bildung, Schule und Lehrberuf zuzuarbeiten verspricht.

Die „Story“ des Films jedenfalls stellt in Aussicht, dass Erwin Wagenhofer in seinem dritten Dokumentarfilm „das Thema ‚Bildung‘ sehr viel umfassender und radikaler“ aufgreife „als dies üblicherweise“ (<http://www.alphabet-film.com/worum-geht-es.html>) geschehe – die Analyse dessen, was das konkret in der Sache bedeutet, soll anhand gemeinsamer Rekonstruktion von Filmsequenzen Gegenstand des Workshops bilden.

EIKE WOLF

„Chantal, heul‘ leise“ vs. „Tina, ist alles in Ordnung?“ Kontrastive Rekonstruktionen von Protokollen des Umgangs mit weinenden Schülerinnen

Der Workshop widmet sich einem kontrastiven Vergleich zweier Protokolle, die zwar eine ähnliche Situation im schulischen Unterricht, jedoch gänzlich divergente Protokolltypen sowie pädagogische Praktiken des diesbezüglichen Umgangs zeigen. Der erste Fall stellt eine Szene (bzw. das Protokoll selbiger) aus dem Film „Fack ju Göthe“ dar, die mittlerweile als idiomatischer Ausdruck Eingang in die Alltagssprache gefunden hat. Hierin reagiert die Figur des ‚Lehrers‘ auf eine im Unterricht weinende Schülerin mit den Worten „Chantal, heul‘ leise“. Der zweite Fall stammt aus dem Hallenser KALEIKorpus und stellt als empirisches Datum ein gänzlich anderes Protokoll dar (<https://blogs.urz.unihalle.de/fallarchiv2/eine-schuelerin-weint/>): Die Lehrerin spricht die betreffende Schülerin hierin mit „Tina, ist alles in Ordnung?“ an. Die Differenz liegt nicht nur in der inhaltlichen Art der Bearbeitung des Handlungsproblems, also des pädagogischen Habitus oder individuellen Lehrstils, sondern auch im Authentizitäts- bzw. Realitätsgrad der Protokolle. Letztgenannter Aspekt lässt sich mit Oevermann (1997) als Differenz zwischen edierten – also fiktiv bzw. künstlerisch hergestellten – und direkten Protokollen, also solchen, die aufgezeichnet wurden durch „eine ohne Subjektivität ‚begabte‘ Aufzeichnungsmaschine [...], die, E.W.] uns auswertbare Texte liefert“ (ebd. 328) fassen. Für die kasuistische Lehrer*innenbildung heißt das, dass ein ediertes Protokoll der Intention des Dozierenden gemäß natürlich ein spezifisches Phänomen oder Thema besonders prägnant vor Augen führen kann. Anders herum kann nur ein reales Protokoll den Nimbus der Empirie für sich beanspruchen. Die Differenz liegt in der Authentizitätsdimension, die sich aus der Nähe zur realiter abgelaufenen Praxis speist und stellt „die beiden Extreme einer Polarität des Edierungsgrades“ (Zizek 2012: 29) dar. Der Unterschied ist folglich auf einer deskriptiven Ebene auszumachen und augenscheinlich kein qualitativer, sondern ein materialer: „Was im Kunstwerk verdichtet zum Ausdruck gebracht wird, ist nicht direkt, wie in den Erfahrungswissenschaften, die zu analysierende Realität selbst, sondern die Imagination, zu der die Konfrontation mit dieser Realität in einem künstlerischen sensibilisierenden Erkenntnisapparat Anlaß gegeben hat“ (Oevermann 1997: 330). Und gleichzeitig ist diese Differenz nicht irrelevant hinsichtlich der an das Material gerichteten Fragestellung, der für eine rekonstruktiv operierende Interpretationspraxis unerlässlichen

Fallbestimmung sowie des Erkenntnis- und Generalisierungsgrads der Interpretationsergebnisse. Ausgehend von dieser Unterscheidung sollen in dem hier vorgeschlagenen Workshop unterschiedliche Fragen diskutiert werden. 1. Lassen sich sinnstrukturelle Differenz abseits eines pädagogischen Habitus in den Ausdrucksgestalten der beiden Protokolle ausmachen, wenn wir die Ausgangsszene der weinenden Schülerin als strukturhomolog betrachten? 2. So sie auszumachen sind, woran sind diese divergenten Sinnstrukturen dann gekoppelt: an die Unterschiede des empirischen Status von ethnographischer und filmischer Darstellung? Oder an die fallimmanente Sinnstruktur der Bearbeitung desselben Handlungsproblems? 3. Haben wir es bei filmischen Bearbeitungen pädagogischer Topoi & Probleme eigentlich mit „editierten“ Protokollen im Sinne künstlerisch verdichteter Ausdrucksgestalten oder bspw. mit der kulturindustriellen „Reproduktion des Immergleichen“ (Horkheimer & Adorno 2010, 142) zu tun, die „alles mit Ähnlichkeit [schlägt, E.W.]“ (ebd., 128)? 4. Was zeigt man eigentlich, wenn man Filme im universitären Seminar diskutiert: pädagogische Praxis, populärkulturelle Abrechnungen mit Lehrern oder eine Imagerie (Wolf 2017) von Schule? Um eben jenen (und weiteren) Fragen nachzugehen, soll daher eine gemeinsame Interpretation des beiden Fällen zugrundeliegenden Settings „weinende Schülerin“ erfolgen. Daraufhin sollen die Sinnstrukturen der prägnanten Initialreaktionen beider Fälle rekonstruiert werden, um diese im Plenum kontrastiv zu diskutieren. Abschließend ist eine weiter gefasste Diskussion zur Eignung filmisch dargestellter pädagogischer Praxis in der universitären Lehre(r*innenbildung) vorgesehen.

MARION THUSWALD

Sexualität und Konsens im Film – didaktische Impulse für Lehrer*innenbildung und Schule

Der geplante Workshop stellt einen (hochschul)didaktischen Zugang vor, der darauf abzielt, Szenen aus Coming-of-Age-Filmen für die Auseinandersetzung mit Fragen zu (Jugend-)Sexualität, Intimität und Konsens zu nützen.

Die Auseinandersetzung mit Theorien, Forschungen und professionelle Herausforderungen rund um Sexualität und Sexualerziehung in der Schule ist kein selbstverständlicher Teil gegenwärtiger Lehrer*innenbildung (vgl. Hoffmann 2015, Valtl 2016). Dabei sind alle Lehrer*innen in ihrem schulischen Alltag mit Fragen und pädagogischen Herausforderungen rund um Sexualität, Körperlichkeit und Intimität konfrontiert – unabhängig davon ob sie Sexualekunde unterrichten oder nicht (vgl. etwa Retkowski/Thole 2012). Sexuelles ist präsent in Kommentaren und Witzen, in Inszenierungen von Körpern und sozialen Beziehungen, in Beschimpfungen und Komplimenten, in Klozeichnungen und Tafelkritzeleien. Wie Schmidt und Schetsche (2013) zeigen, sind Sexualität und Beziehungen bedeutsame peerkulturelle Themen im Jugendalter. Auch in der Beziehung zwischen Lehrenden und Schüler*innen können sich Herausforderungen auftun: Lehrer*innen bekommen Liebeserklärungen oder spüren vielleicht selbst eine erotische Anziehung zu bestimmten Schüler*innen und müssen einen professionellen Umgang damit finden. Wie können solche Herausforderungen in der Lehrer*innenbildung aufgegriffen werden? Wie kann das Sprechen über scham- und unsicherheitsbehaftete Themen angeregt und geübt werden?

Der Workshop stellt einen (hochschul)didaktischen Zugang vor, der auf eine reflexive Auseinandersetzung mit Fragen von Intimität und Grenzachtung sowie von Einvernehmlichkeit in erotischen Interaktionen abzielt. Im Zentrum stehen dabei Szenen aus Coming-of-Age Filmen (etwa aus dem Film „Siebzehn“ von Monja Art, Österreich 2017), die anhand des Modells der Zustimmung-

Ampel inhaltlich analysiert und diskutiert werden. Zudem werden kurze Erklärvideos zu Konsens vorgestellt, die von Studierenden des künstlerischen Lehramts für den schulischen Einsatz produziert wurden.

Die didaktischen Methoden, die im Workshop vorgestellt und exemplarisch ausprobiert werden, wurden im Rahmen des partizipativen Forschungs- und Bildungsprojekts ‚Imagining Desires‘ (www.imaginingdesires.at) entwickelt und sind sowohl für die Lehrer*innenaus- und -fortbildung wie auch für den Einsatz in Schule (etwa im Kunstunterricht oder in sexualpädagogischen Workshop ab der 9. Schulstufe) konzipiert.